

## **Gregor Heim**

Vienna Business School, Schönborngasse, Wien 8

Lehrerin: Sylvia Sator-Seiser

Thema 4

Der Mensch ist im Grunde ein wildes entsetzliches Tier. Wir kennen es bloß im Zustande der Bändigung und Zähmung, welcher Civilisation heißt; daher erschrecken uns die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur. Aber wo und wann einmal Schloß und Kette der gesetzlichen Ordnung abfallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist.

(Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena, Band II, Zürcher Ausgabe, Diogenes, Zürich 1977, 230)

### Form und Leere

Der Mensch ist im Grunde ein wildes entsetzliches Tier. Wir kennen es bloß im Zustand der Bändigung und Zähmung, welcher Civilisation heißt; daher erschrecken uns die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur. Aber wo und wann einmal Schloß und Kette der gesetzlichen Ordnung abfallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist.

Wenn ein Rechtsstaat zerfällt, Normen und Regeln verrotten, Handlungen von rechtlichen Konsequenzerscheinungen nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden, wird dann unsere Welt eine psychotische Freak-Show? Umzäunte Meth-Labore, Landschaften geschmückt von verbrauchten Heroinspritzen und Morphinium-Kathetern - das skulpturierte Grauen. Würden clowneske Fratzen Menschen inhalieren, ja verschlingen, würden sich die Gesichter der Menschen zu Ruinen menschlicher Materie wandeln, wie uns die Crystal-Meth-Vorher-Nachher-Bilder zeigen? Oder interpretieren wir die Anarchie durch die missinterpretierte Konnotation ihrer zu pessimistisch? Spielt uns das Kabelfernsehen einen Streich? In diesem Essay werde ich dementieren, dass Schopenhauer zu viel Kabelfernsehen gesehen hat, jedoch Assoziationsketten stricken, weswegen die nihilistische Duftnote der Anarchie oftmals eher Fantasie ist.

Satirezeitschriften zeichnen polemisch eine dystopische Zukunft mit anarchistischen Zügen. Wenn das kapitalistische wie materialistische System zerfällt, dann werden Postkapitalismus und Postmaterialismus an den Fehlern der Vergangenheit zerschmettern. Wie es in der Fight-Club-Attitüde skizziert wird? Doch möglicherweise sind wir zu mediengeprägt und

romantisieren wie poetisieren die Anarchie und die nur vermeintliche zivilisatorische Schicht. Die Formlosigkeit der Anarchie wird gefesselt mit falschen Motiven. Wenn Ritualmorde mit ikonographischen Interpretationen im Fernsehen gezeigt werden, dann wird vergessen, weswegen Anarchie auch eine Frage der Interpretation ist. Ich denke zurück an Kunstgeschichte, Picassos blaue Periode wäre ohne Carlos Casagemas Depression und kohärenten Suizid nicht entstanden, was zeigt, sogar sekundäre Anarchie schafft Kunst. Und primäre? Wie viele Künstler wurden durch Substanzen in ihrem diskontinuierlichen, inkohärenten wie antikausalen Denken zu kreativen Schaffensphasen inspiriert? Ich erinnere mich an Phillip K. Dick, ein paar Pillen und schon sind 60 Seiten seines Buches fertig. Doch nicht nur Etwas vermag es Etwas zu schaffen, auch Nichts schafft Etwas, vielleicht sogar am meisten. Danton meinte einst, „aus dem Nichts gebären wir den Weltgott“ und wenn wir in unsere Causerie noch Nietzsche einbeziehen, dann tanzt er natürlich. Und jetzt stellt euch einmal Nichts vor, Nichts ist formloser als Nichts und wenn wir alle ein indeterministischer Unfall, ein Hoppla aus dem Nichts sind, dann ist unser innerster Kern die Anarchie der Strukturlosigkeit. Doch es gelten Gesetze, denn sie sind obligatorisch? Physiker behaupten, dass nur rund fünf Prozent der Materie im Universum jene sei, welche wir kennen, der Rest ist Dunkle Materie. Der Theorie der Dunklen Materie nach seien 70 Prozent aus dem Nichts entstanden. Nun gut, man kann so viel palavern wie man will, in diesem Essay wird die Weisheit des Universums wohl eher nicht gelöst werden, weswegen wir die makrokosmischen Interpretationen auf den Mikrokosmos projizieren. Denn auch wenn wir uns noch keinen Reim der sich reimt auf das Universum machen können, so müssen doch Regeln auf Erden weilen, ansonsten wäre sowieso immer und überall Anarchie. „Die Natur hat einen Blickwinkel auf die Natur geschaffen der von ihr getrennt ist, wir sind Kreaturen, die es dem Naturgesetz nach nicht geben dürfte“, philosophierte ein Filmcharakter im Hintergrund. Dieses Zitat gleitet hierin, genauso wie wir in unsere eigens errichtete Welt glitten, denn dem Naturgesetz nach überleben wir nur in subtropischen Zonen. „Der Mensch ist im Grunde nur ein entsetzliches Tier“, um zum Grunde zu gelangen, müssen die intrapsychischen Projektionen unseres Unterbewusstseins einbezogen werden. Diese strukturlose Form, welche ein Intermezzo aus angehäuften Erinnerungen und Interaktionen ist, erleuchtet die Diskontinuität und Inkohärenz unserer zerebralen Strukturen. Doch so skurril, ja absurd die projektiven Mittel auch wirken, der Zweck ist oftmals ein kausaler, eine Banalität in der Deutung. Anarchie ist allgegenwärtig und doch etwas Verpöntes, etwas Verkanntes. Anarchie ist ein Schlüssel zur Befreiung, eine Chance, ein Traudich. Der letzte Satz erinnert mich etwas an Flower-Power, momentan zeichnet sich eine gedeihende Rose und der Zerfall dieser Rose,

den würde ich die Kehrseite der Anarchie taufen, die Kehrseite welche nicht gesehen wird. Denn wer interessiert sich für den Zerfall, nur die Nähe juckt einen, wie bereits Tucholsky wusste: „fremder Hunger langweilt“. Was für ein Urteil! Was ist eigentlich ein Urteil? Alles. Menschen urteilen unentwegt, wir urteilen über Ideen, Handlungen, Objekte, Subjekte, doch wie viel Reflexion wohnt einem Urteil inne?

Im achtzehnten Jahrhundert, schrieb Foucault, herrschten grausame Verstümmelungen. Sicherlich, die Systeme waren totalitär, Despotismus schien Mode zu sein und Menschenwürde wurde noch nicht in den Duden aufgenommen. Nun frage ich mich, in diesen dunklen Zeiten, in welchen Regellosigkeit für die Aristokraten galt, wurden mehr Gräueltaten verübt, oder trennten sich die Wahrnehmungsbereiche einfach? Haben wir die Urteile einfach vererbt bekommen, die Sklavenmoral, den Despotismus, spiegelt er sich im Kapitalismus wider und reflektiert auf die Armen und können wir das Spiegelkonstrukt der Vergangenheit nicht sehen? Oder hat heutzutage jeder eine reale Chance und ist nicht der Anarchie des Zufalls geknechtet? Die deterministische Kodierung gebärt uns in ein Elternhaus, je nach kapitalistischen Kapazitäten wird unser Leben dann teilweise vorbestimmt, natürlich sind genetische Kapazitäten vorteilhaft im Ausbruch aus einem verheerenden Milieu und auch indeterministische Ereignisse, aber wie sehr? Momentan schmettern immer mehr Menschen auf Reichtum oder Armut zu, jedoch werden die Armen noch ärmer, die Reichen noch reicher und die Mittelschicht stirbt aus. Das bedeutet, wenn unsere zivilisatorische Schicht, welche wir aufrechterhalten zu glauben, die meisten Menschen verarmen lässt, dann ist sie vollkommener Schein. Jetzt dreht sich die Pirouette wieder um eine Interpretation, denn unsere Zivilisation ist kein Konstrukt im Zustand der Bändigung und Zähmung, sondern ein Konstrukt der Konfliktkonstellationsverschiebung. Wenn in afrikanischen Märkten durch Lohndumping von europäischen Märkten Millionen Menschen verhungern, dann sind die Mittel verschoben, jedoch das Endprodukt dasselbe. „Die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur erschrecken uns“, doch während Charles Manson und Ted Bundy keine 200 Menschen getötet haben, könnte eine Wasserstoffbombe Millionen Menschen elendig verrotten lassen und nachhaltig destruktiv auf jegliche Umweltfaktoren wirken. Der Anschlag auf Charlie Hebdo korrelierte zeitgleich mit einem Schlachten von zweitausend Menschen, wo waren diese zweitausend Menschen und weswegen wurden ihnen nur 45 Sekunden von 30 ZIB-Minuten gewidmet? Schopenhauer erwähnt ein Wort, „daher erschrecken uns die *gelegentlichen* Ausbrüche seiner Natur.“ Smartphones werden teilweise aus seltenen Mineralien hergestellt, welche in Minen zu unmenschlichen Forderungen herausgehoben werden. Der abgehärtete Weltmensch hat schon von Kinderarbeit gehört, jedoch finanziert der

Ertrag der Minen den Kongo-Krieg in welchem bis 2011 fünf Millionen Menschen gestorben sind. Ich las einmal: „Grenzwerte sind die Grenzen menschlichen Handelns.“ Diese Grenzwerte, welche physikalische, chemische und naturwissenschaftliche Prozesse als Schicksalskode unseres Universums ansehen, werfen ein sehr handlungseinschränkendes Licht auf unser Leben. Doch wenn Mineralien den Mord von fünf Millionen Menschen finanzieren, dann sind unsere Grenzwerte in Bezug auf unser Wohlergehen wohl sehr dynamisch.

Menschlichkeit hat eine positive Deutung, Unmenschlichkeit eine negative, theoretisch, praktisch eher spiegelverkehrt, drehen wir den praktischen Spiegel um - durch Selbstreflexion einer Spezies. Wir zähmen die falschen Stellen, mehr Transparenz schafft Wissen und Empathie und unseren Kern können Menschen durch Ausbrüche anderer Art florieren lassen. Wie es wohl wäre, wenn Träume ineinanderverschmelzen könnten, wenn wir unter den vier Monden von Jupiter schlafen würden. Drogen verschließen die Reizfiltermechanismen der Wahrnehmung, was wäre wenn wir deswegen früher sterben, wenn wir solche konsumieren, weil wir mehr von der Realität inhalieren. Momentan ist vieles eine sich immer wiederholende Kassette ohne Stil. Und aus diesem stilistischen Motiv, weil Freidenkerei eine verlorene Kunstform ist, schleift dieser Schluss keine Konklusion sondern eine Interpretation, eine Interpretation zum Wohlergehen der Anderen. Denn eine utilitaristische Maxime besagt, wir sollen zum besten Wohlergehen aller handeln und das scheint mir das beste Wohlergehen aller zu kreieren. Eine Verschiebung der Konstellationen von unserer anarchistischen Natur in eine produktive Gegenwart. Denn wie uns Picasso bereits lehrte, erschafft Anarchie Kunst. Und an welcher Kunst sind mehr Menschen interessiert, als an der Kunst des Lebens?